

Leo Lucian von Roten : geboren 1824, gestorben den 5. August 1898

Autor(en): **Imesch, D.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **2 (1898)**

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leo Lucian von Roten †

geboren 1824, gestorben den 5. August 1898.

Am 5. August dieses Jahres starb in Breitmatten, einem lauschigen Sommersitz ob Eischol (Raron), ein hervorragender Staatsmann und Dichter des Oberwallis, Herr Leo Lucian von Roten, Ausschussmitglied unserer Gesellschaft.

Geboren 1824 in Raron, machte Roten seine Studien in Brig, Freiburg i. U. und München. 1850 trat er als Notar ins praktische Leben und errang sich sofort die Liebe und Achtung des Volkes, das ihn der Reihe nach zu den wichtigsten Ehrenämtern des Kantons berief. Während vielen Jahren war er Präsident seiner Heimatgemeinde; seit 1850 bis zu seinem Tode gehörte er dem Grossen Rate an; 1857 und 1858 vertrat er Wallis im Ständerat; 1859 wurde er Vice-Kanzler und 1875 Staatsrat des Kantons. In letzterer Eigenschaft leitete er über zwanzig Jahre mit vieler Umsicht und Klugheit das Militärdepartement und das Unterrichtswesen. Besonders auf dem Gebiete der Volksschule hat Roten reiche Verdienste und auch grosse Erfolge aufzuweisen. Seit seinem Austritt aus dem Staatsrat (1896) bekleidete er das Amt eines Regierungstatthalters in seinem heimatlichen Bezirke Raron.

In den ersten Jahren seiner politischen Laufbahn entwickelte der Verstorbene eine rege publicistische Thätigkeit. Lange Zeit hindurch war er fleissiger Korrespondent der „Schwyzer Zeitung“; von 1858—1875 leitete er als Redaktor das „Walliser-Wochenblatt“ die einzige deutsche Zeitung des Kantons. Manche Lanze hat er damals in den Kampf getragen zur Erhaltung deutscher Sprache, deutschen Wesens in seinem lieben Oberwallis.

Wirklich Hervorragendes leistete Leo Roten auf dem Gebiete der Belletristik. Seine ersten Gedichte erschienen in den „Späten Rosen“ (1856) und in den „Monat-Rosen“, dem Organ des Schweiz. Studentenvereins. Mehrere Novellen veröffentlichte er in der „Alten und Neuen Welt“, worin er, besonders in der „Fähnderbesetzung“, interessante Episoden aus dem Walliser Volksleben schildert. Ferner gab er heraus: „Wiederklänge aus dem Rhone-Thal“ (1862); „Die letzten Ritter auf Gubing“ (1894); „Das Leben des

Malers Raphael Ritz von Niederwald“ (1896); „Der Morgen im Kyffhäuser“ (1896); „Der Polen Opfertod“ (1896). Diese dichterischen Erzeugnisse sind alle getragen von inniger Vaterlandsliebe und hoher idealer Auffassung. „Leo. Roten war ein geborener Dichter, eigenartig, unmittelbar, schöpfend mit Leichtigkeit und Anmut aus dem Born seiner gemütsreichen Phantasie und seiner edlen Seele. Viele von seinen Gedichten tragen den Stempel der Vollendung und der Classicität. Hochgebildete Männer und berufene Kritiker haben dem Verstorbenen den Lorbeerkranz der Musen nicht versagt. Leo Roten wird fürderhin seinen Rang einnehmen in der Geschichte der deutschschweizerischen Literatur.“

Ueberhaupt war Roten eine ideal angelegte Natur und in seinen öftern Festreden wie im persönlichen Verkehr offenbarte er einen nicht gewöhnlichen Geistesschwung. Besonders war es das Volksleben in seinen Sagen und Gebräuchen, in seinem innersten Wesen, das er gerne be- lauschte und mit echt künstlerischem Verständnis Andern schilderte. Roten war immer auf dem Platze, wenn es galt, ein Volksfest zu feiern, die Erinnerung an eine geschichtliche Thatsache zu begehen. Er hat den Anstoss gegeben zur Gründung des Museums von Valeria, das so viele und herrliche Zeugnisse von dem Kunstsinn und der Schaffenskraft des Walliser Volkes in sich birgt; er hat auch die Ausgrabungen in Martinach in Fluss gebracht, welche uns manche bemerkenswerte Aufschlüsse geben über die Römer und ihren Aufenthalt im Rhonethal. Roten war seit Jahren auch Präsident des „Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis“ und suchte in dieser Eigenschaft das Interesse für vaterländische Geschichte und heimisches Wesen wach zu rufen. Und als im verflossenen Jahre der Gedanke angeregt wurde, den Helden, die vor einem Jahrhundert im Kampfe gegen die Franzosen gefallen, ein Denkmal zu errichten, da war der Verblichene sofort mit Herz und Hand dafür, weihte seine ganzen Kräfte diesem Unternehmen; ja, der letzte Brief, den er am Abend vor seiner Erkrankung geschrieben, war diesem Andenken der Väter gewidmet. Aber des Werkes Vollendung sollte er nicht mehr schauen; unerwartet schnell hat der Herr ihn abberufen.

D. Imesch, Prof.